

INY
LORENTZ

Die Liebe der
Wander-
apothekerin

5



KNAUR*

schlafen?«

Ludwig nickte, da ihm keine andere Ausrede einfiel.

»Hier am Teich ist es immer feucht und kühl. Es würde dir gewiss nicht behagen. Komm mit ins Schloss!«, schlug Till vor.

»Ich sagte doch, dass mich niemand sehen soll!«, rief Ludwig ungehalten.

»Das wird auch keiner«, versprach Till. »Weißt du was? Du lässt deine Kiepe im Pavillon. Keine Sorge, die stiehlt dir schon niemand. Ich bringe dich durch die Hinterpforte ins Schloss und zu meiner Kammer. Die liegt gleich in

der Nähe. In der bleibst du, bis ich mit meiner Arbeit fertig bin. Ich bringe dir was zu essen sowie einen guten Krug Wein, dann reden wir von alten Zeiten. Was weißt du eigentlich von Graf Hyazinth? Wie geht es ihm?«

Ludwig spürte, dass nicht Anteilnahme, sondern Neugier den Lakaien dazu brachte, nach seinem früheren Herrn zu fragen. Damit war Till ein Verräter, ebenso alle anderen, die hiergeblieben waren und nun für Mahlstett arbeiteten. Sie gehören bestraft, durchfuhr es ihn. Sie gehören genauso bestraft wie die Laboranten und

Buckelapotheker und alle anderen, die sich gegen seinen Herrn und ihn verschworen hatten.

Mit der linken Hand strich er sanft über seine Kiepe. Wie immer hatte er auch diesmal ein wenig von dem Gift dabei, weil er, wenn er tatsächlich verhaftet würde, damit der Folter und einer grausamen Hinrichtung entgehen wollte. Nun würde er es für etwas anderes benutzen.

»Nun, was ist?«, fragte Till, da Ludwig so lange zögerte.

»Es wäre schön, wenn du mich heimlich ins Schloss bringen könntest. Hier wäre es doch arg

kalt in der Nacht.«

»Dann stell deinen Tragkorb im Pavillon ab. Aber willst du wirklich keinen der alten Freunde treffen?«, fragte Till.

Ludwig schüttelte den Kopf. »Es wäre zu schmerzhaft, wenn sie sähen, wie herabgekommen ich bin. Sie sollen mich so in Erinnerung behalten, wie ich damals im Gefolge unseres Grafen das Schloss verlassen habe.«

»Das verstehe ich!« Tills Miene verriet jedoch deutlich, dass er von dieser Begegnung berichten und sie ausschmücken würde.

Als Ludwig das begriff, erlosch

auch das letzte Fünkchen Mitleid.
Er brachte die Kiepe in den
Pavillon, zog dort die Giftflasche
heraus und steckte sie in seine
Rocktasche. Dann trat er wieder
heraus und nickte Till zu. »Ich bin
so weit. Wir können gehen!«